

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 86 (1968)
Heft: 34

Artikel: Zur Neuaufnahme von Palladios Villa Godi Valmarana in Lonedo bei
Vicenza
Autor: G.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-70118>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

a) die 1968 erscheinenden Publikationen:

Band 1 (52 Seiten, 43 Bilder, Broschur, Fr. 10.—): «Reden und Vortrag zur Eröffnung des Instituts für Geschichte und Theorie der Architektur, 23. Juni 1967.» Mit den Beiträgen von Schulratspräsident *Dr. J. Burckhardt* (Begrüssung und Patenwünsche), von Prof. *Dr. A. M. Vogt* (Aufgabe und Verpflichtung) und von Prof. *Dr. P. Hofer* über die Haut des Bauwerks (zur Methodik der Altersbestimmung undatierteter Architektur, vergleichende Analyse der Steinbearbeitung als Hilfswissenschaft der Architekturgeschichte, Anwendungsbreite und Ueberprüfungsbeispiel).

Band 2 (40 Seiten, 30 Bilder, Broschur, Fr. 12.—): «Der Tempel der Vernunft, unveröffentlichte Zeichnungen von Boullée» von *Klaus Lankheit*. Prof. Dr. K. Lankheit, TH Karlsruhe, hat vor etwa 10 Jahren in den Uffizien, Florenz, eine Gruppe von Architekturzeichnungen als Werke des französischen Revolutionsarchitekten Louis Boullée identifiziert. Die Entwürfe werden beschrieben und in das Gesamtwerk von Boullée eingeordnet. Unter den Funden wird das ausserordentliche Projekt Boullées für den «Tempel der Vernunft» nach Konstruktion, Dimensionierung und Innenausstattung, letztere im Zusammenhang mit dem Dianakult der Tradition, breiter untersucht und dargestellt²⁾.

Band 3 (rd. 300 Seiten, 82 Zeichnungsreihen, 138 Bilder, Kunstleder, rd. Fr. 50.—): «Boullées Newton-Denkmal, Sakralbau und Kugelidee» von *Adolf Max Vogt*. Prof. Dr. A. M. Vogt bearbeitet das Feld der französischen Revolutionsarchitektur, das er mit Soufflot einerseits, mit Durand andererseits abgrenzt, im Hinblick auf ein grosses Entwurfswerk der Epoche, Boullées Newton-Denkmal. Die Stufen von Boullées Lebenswerk werden als Weg vom Sakralbau zur Kugelidee beschrieben und die Einflüsse anderer Architekturautoren untersucht²⁾.

Band 4 (rd. 70 Seiten, 75 Bilder, Broschur, rd. Fr. 12.—): «Transparenz. Kommentar zum Essay von Rowe und Slutzky» (Le Corbusier-Studien 1), von *Bernhard Hoesli*. Als Beitrag an die wissenschaftliche Auswertung von Le Corbusiers Nachlass werden vorerst bestimmte Aspekte bearbeitet, die sich überblicken und belegen lassen. Für die erste Corbusier-Bandfolge hat Prof. Bernhard Hoesli, ETH, Zürich, eine Arbeit über den Begriff der Transparenz in der Architektur aus dem Englischen übertragen. Die sich zuerst in der Malerei bei Cézanne abzeichnende Transparenz wird vor allem im Kubismus wichtig. In Le Corbusiers früher Architektur erscheint sie als entscheidendes Prinzip der Raumorganisation und wesentliches Merkmal der Raumwirkung. In seinem Kommentar situiert der Autor diese Untersuchung im Felde der architekturtheoretischen Entwicklungen, die sich vor allem in Amerika nach 1950 abzuzeichnen begannen.

Band 5 (rd. 100 Seiten, 30 Planzeichnungen und Bilder, Broschur, rd. Fr. 25.—): «Palladios Erstling. Die Villa Godi Valmarana» von *Paul Hofer*. Die Villa Godi in Lonedo nördlich Vicenza ist das einzige sichere Werk Andrea Palladios vor der ersten Romreise von 1540. Im Juni 1967 ist es durch eine Gruppe von Architekturstudenten der ETH unter Leitung des Verfassers in Situation, Grundrissen, Schnitten und Ansichten erstmals vollständig aufgenommen worden. Gleichzeitig stellte Walter Binder, Leiter der Photoklasse an der Zürcher Kunstgewerbeschule, mit seinen Schülern eine ausgedehnte photographische Dokumentation des Landhauses her. In einer knappen Werkaufgabe legt Prof. Dr. Paul Hofer die planliche Gesamtaufnahme samt einer Auswahl des photographischen Materials vor, ergänzt durch eine quellenkritische, bauanalytische und kunsthistorische Untersuchung des Bauwerks³⁾.

b) die in Vorbereitung befindlichen Schriften:

Band 6: «Aufsätze zur Architektur» von *Erwin Gradmann* (die Thalos, Francesco Borromini, J. R. Fischer von Erlach, das Stift Melk, Adolf Loos);

Band 7: «Werk und Leben Othmar H. Ammanns» von *Fritz Stüssi* (die grössten Brücken unserer Zeit, Grundlagen, Bedeutung für die Entwicklung der Brückenbaukunst);

Band 8: «Wasserbau im Altertum», von *Gerold Schnitter* (die hauptsächlichsten Wasserbauten in China, Indien, im Vorderen Orient, in Aegypten, Griechenland und Rom);

Band 9: «Stadtplan und Cathedralplan im Mittelalter», von *Paul Hofer* (Versuch, anhand von Stadtplänen und Schriftquellen des 11. bis 13. Jahrhunderts in der Verschränkung von Cathedralplan und Stadtanlage ein festes System des hochmittelalterlichen Städtebaus nachzuweisen);

Band 10: «Le Corbusier, Paul Klee und der Islam» (Le Corbusier-Studien 2), von *Adolf Max Vogt* (die Jugendreisen von Le Corbusier nach Konstantinopel/Istanbul und von Klee nach Kairuan als entscheidende Erfahrungen für ihre Entwicklung);

Band 11: «Der Pavillon» (Le Corbusier-Studien 3), von *Bernhard Hoesli* (Grundlagen zur Unterscheidung von Raumtypen bei Le Corbusier).

²⁾ Es war das Verdienst von Prof. Dr. A. M. Vogt, schon im Februar 1966 eine Werkgruppe aus der Bibliothèque Nationale de Paris zu einer Ausstellung «Revolutionsarchitektur» an die Graphische Sammlung der ETH gebracht zu haben, die ein Teil des Bildmaterials der «gta»-Bände 2 und 3 enthalten hat (vgl. SBZ 1966, H. 33, S. 592).

³⁾ Einige Bildproben samt einer Einführung von Prof. Dr. Paul Hofer der Gesamtaufnahme der Villa Godi Valmarana, Lonedo, und von Teilaufnahmen der Villa Emo Copodilista, Fanzolo, aus der Ausstellung «Palladio, neue Bauaufnahmen» in der ETH (Juni/ Juli 1968) sind in diesem Heft wiedergegeben.

Zur Neuaufnahme von Palladios Villa Godi Valmarana in Lonedo bei Vicenza

DK 72.071.1 : 72.034

Im Juni 1967 quartierten sich 16 Architekturstudenten der Eidgenössischen Technischen Hochschule und 6 Mitglieder der Photoklasse an der Kunstgewerbeschule Zürich in Breganze und Zugliano nördlich von Vicenza ein, um unter Leitung von Prof. Dr. *Paul Hofer* das erste Werk Palladios, die Villa Godi Valmarana im nahen Lonedo di Lugo Vicentino, zeichnerisch und photographisch aufzunehmen. Der Arbeitsexkursion waren vorbereitende Analysen zum Thema «Palladio und der Aussenraum» vorausgegangen. Teilaufnahmen in Vicenza (Villa Rotonda) und Fanzolo bei Castelfranco (Villa Emo) traten hinzu. Im Sommer und Herbst 1967 wurden die Ergebnisse ausgewertet.

Die planliche und photographische Neuaufnahme von Palladios Villa Godi Valmarana und Teilaufnahmen der Villa Emo Capodilista in Fanzolo in der Nähe von Castelfranco wurden in einer Ausstellung «Palladio, neue Bauaufnahmen» in der Haupthalle der ETH Dozenten und Studenten zugänglich gemacht. Sie bildete am Eröffnungstag, 25. Juni 1968, zugleich den Rahmen für die Jahresfeier des Instituts für Geschichte und Theorie der Architektur, das 1967 an der ETH gegründet worden ist.

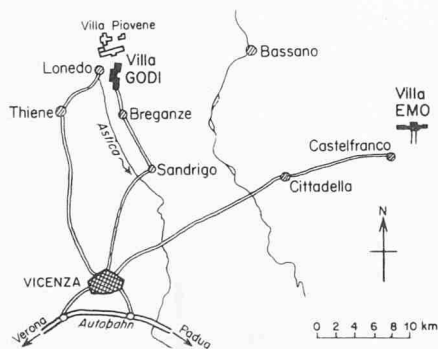
In seiner Eröffnungsansprache dankte Prof. Dr. *Paul Hofer*, Inhaber des Lehrstuhls für Geschichte des Städtebaus und

allgemeine Denkmalpflege an der ETH, allseits für die vielfältige Förderung, die der Arbeitsexkursion von Architekturstudenten und Schülern der Photoklasse von Walter Binder an der Zürcher Kunstgewerbeschule in die Landschaft Vicenzas zuteil geworden ist. In italienischer Sprache richtete er seinen besonderen Dank an die ebenfalls anwesenden Eigentümer der Villa Godi Valmarana, Herrn und Frau Prof. *Remo Malinverni*, für die freundliche und geduldige Aufnahme der Teilnehmer in ihrem Hause.

Zu diesem Beitrag gehören die auf den Seiten 607 bis 612 wiedergegebenen Aufnahmen.

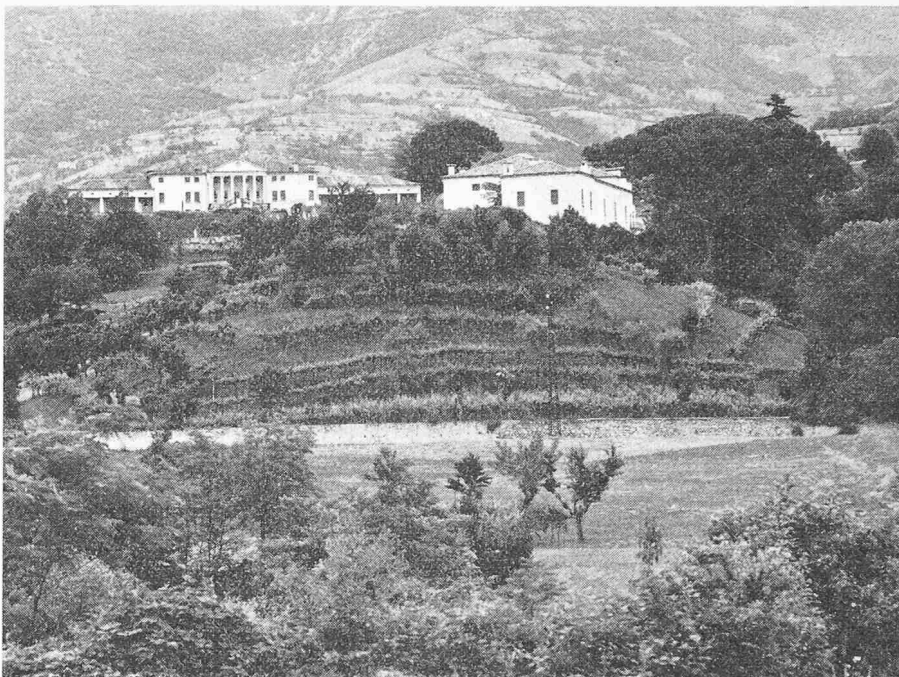
Die *Ansprache Professor Hofers* lautete (leicht gekürzt):

«In den italienischen Reiseführern des 18. Jahrhunderts heisst der Fremdling, an welchen sie sich wenden, noch nicht banal Tourist, sondern, klangvoller, ‚forestiere istruito‘. Versetzen Sie sich in die Tracht eines forestiere des späteren 20. Jahrhunderts. Sie verlassen Vicenza, auch heute wohl auf vier Rädern, Richtung Norden und durchfahren die reichbebaute Vicentiner Campagna, alpenwärts. Im Rücken des Markorts Breganze steigen die ersten, noch niedrigen Hügel über der Tiefebene empor. Bald hinter Fara, den Fluss Astico zur Linken, kommt das Dorf Lugo Vicentino in Sicht. Kurz vorher führt ein steilkurviges Strässchen bergwärts; nach wenigen Minuten gelangt der Besucher auf eine Terrasse, von der sein Blick südlich bis Vicenza, westlich in die Lessinischen Alpen, nördlich hinauf ins Waldland des Altipiano dei Sette Comuni reicht. Wendet er sich nun nach Osten, so steht er vor dem Haupttor der Villa Godi Valmarana.



Kartenskizze: Vicenza und Umgebung mit den Palladio-Villen in Lunedo (Godi Valmarana und Piovene) und bei Castelfranco (Villa Emo). Alle drei Landschlösser können von aussen ohne Voranmeldung besichtigt werden (in der Barchessa der Villa Godi wurde jüngst eine kleine Gaststätte eingerichtet). Anmeldungen für die Besichtigung des Innern erwünschen schriftlich die Besitzer der Villa Piovene und der Villa Emo, welche als direkte Nachfahren der einstigen Bauherren diese Palladiobauten noch heute bewohnen.

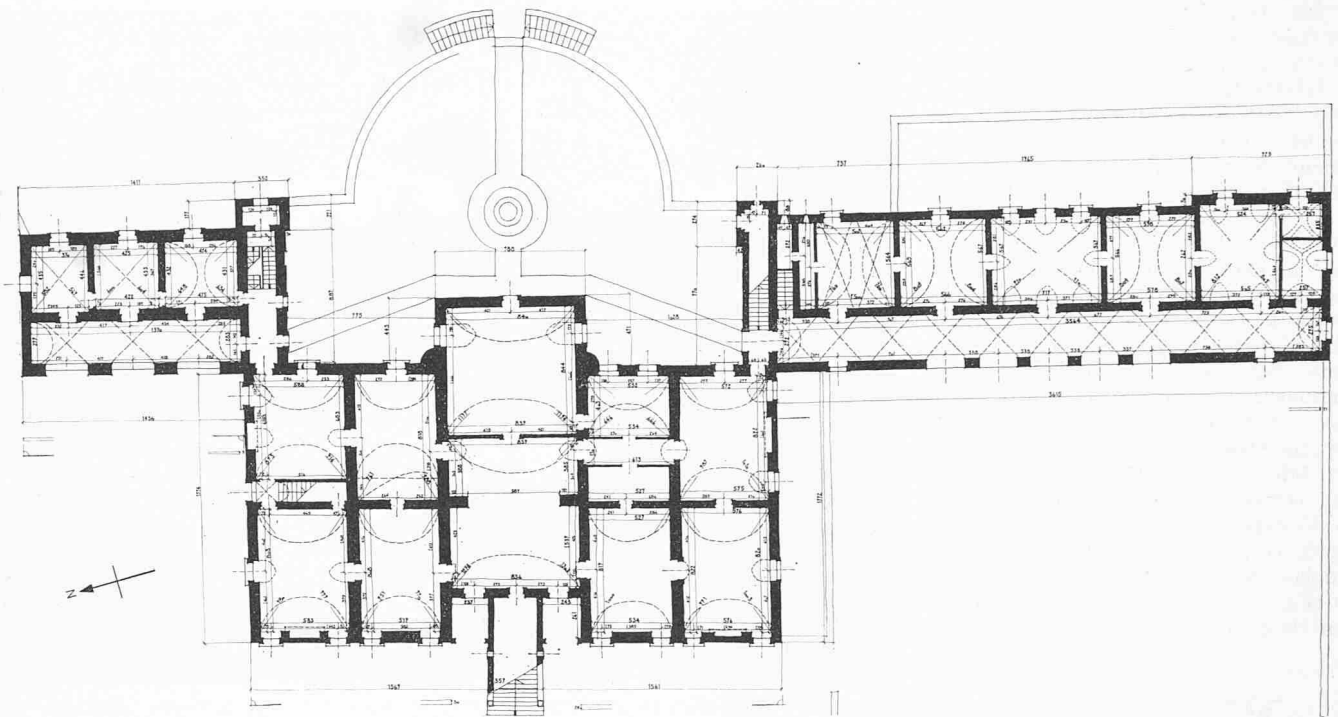
Unmittelbar gegenüber dem Portal gibt eine kleine Anhöhe den Blick frei auf das Herrenhaus. Der Besucher fühlt sich aufs intensivste in zwei ganz unvergleichbare Anfangssituationen einbezogen. Das Alpenvorland beginnt, und es öffnet sich gleichzeitig einer der mächtigsten Architekturhorizonte Europas, das Werk des grössten Architekten zwischen Renaissance und Barock. Der unbanale Besucher, wie ich annehmen darf wohlvertraut mit dem Stellenwert der Villa als erstes sicheres Werk von über dreissig Landhäusern Palladios, kennt, wie ich wiederum annehme, die freilich stark umstilisierte Darstellung des Gebäudes in der Werkausgabe «letzter Hand, den ‚Quattro libri dell'Architettura‘ von 1570. Läutet er am Portal und lernt er, dank der Zuvorkommenheit des Eigentümers, das Haus von aussen und von innen kennen, dann fühlt er sich auf einmal nicht mehr als ‚forestiere istruito‘, als wohlunterrichteter Fremdling. Es stehen ihm weder neuere dokumentierte Stu-



Die beiden Landhäuser in Lunedo. Links Villa Piovene, rechts Villa Godi Valmarana. «Nell'anno 1542 il Sig. Girolamo Godi Nobile Vicentino fece erigere in Lunedo sua Villa, sopra una Collinetta di facile salita, una Fabbrica con un Disegno di Andrea Palladio, il quale non contava in allora che ventiquattro anni; e perciò io credo che questa sia una delle prime sue invenzioni» (Bertotti-Scamozzi, 1778).

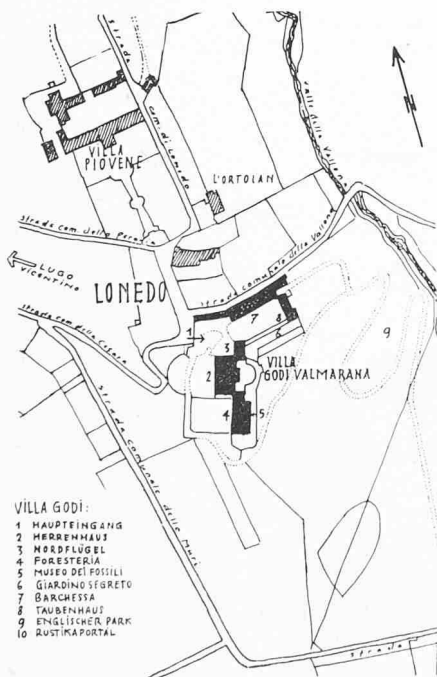
Villa Godi. Die «Casa dominicale» von Norden mit Eingangspartie



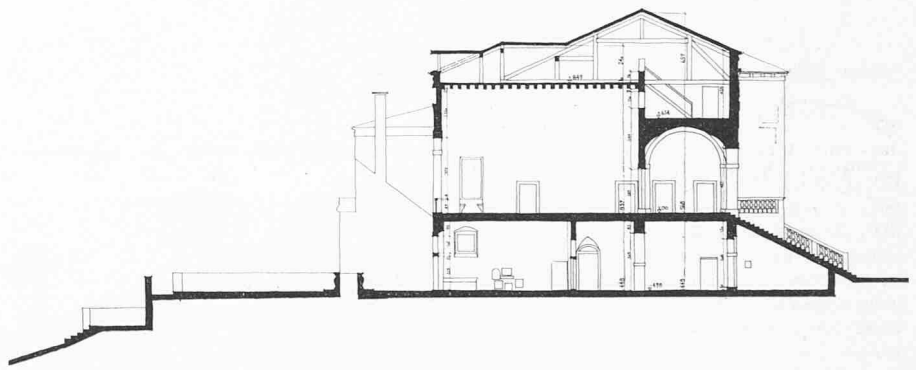


Grundriss des Hauptgeschosses 1:500. «Il Piano nobile... contiene una Loggia e due Terrazze scoperte, una Sala ed otto Stanze»

Neue Massaufnahmen der Villa Godi Valmarana (durch 16 Architekturstudenten der ETH im Juni 1967).



Plan von Lonedo 1:10 000 mit Villa Godi und Villa Piovene



Querschnitt 1:500

dien noch vollständige und zuverlässige Aufnahmen zur Verfügung, nicht weil er sie in der Bibliothek des Hausherrn nicht fände, sondern weil es sie nicht gibt. Vor das einzelne des Bauwerks gestellt, fragt er vergeblich nach klarer Auskunft.

Wann ist das Haus begonnen? Wie alt war Palladio, als er es in Angriff nahm? Wie sind die nicht nur zahlreichen, sondern wesentlichen Abweichungen des ausgeführten Werks mit den zwei Holzschnitten der Werkausgabe von 1570 zu erklä-

ren? Was ist authentische Bausubstanz, was Veränderung oder Zufügung zu Lebzeiten, was spätere Modifikation? Welches sind die wirklichen Abmessungen und Raumproportionen gegenüber den programmatischen der Ausgabe von 1570, Selbstinterpretation des dreissig Jahre zuvor erbauten Frühwerks durch den alternen, längst andersdenkenden Erbauer?

Fünf Fragen, fünf von der einschlägigen Literatur und ihren Quellen verweigerte Antworten. Wo die Erschliessung neuer Dokumente – seit 1778 sind keine vordem unbekanntes wesentliche Archivalien zur Baugeschichte ans Licht getreten – nicht in Aussicht steht, verspricht einzig die präzise und vollständige Bauaufnahme neue Antworten. Statt Interpretation das genau beobachtete, gemessene, nachprüfbar aufgezeichnete Detail; statt vorgreifendes Annehmen die Sache, der Bestand. Sprache besteht zunächst aus Wörtern, Satzteilen, Sätzen, dann erst aus Aussage und Kadenz. Angesichts dieses Tatbestan-

des quartierten sich, im Rahmen eines Kolloquiums über ‚Palladio und der Aussehenraum‘, im Juni des vergangenen Jahres 16 Architekturstudenten der ETH und 6 Mitglieder der Photoklasse der Zürcher Kunstgewerbeschule in Breganze und Zugliano nördlich Vicenza ein, um dann die Villa Godi zeichnerisch und fotografisch vollständig aufzunehmen. Teilaufnahmen in Vicenza selbst und in der Villa Emo Capodilista in Fanzolo (nordöstlich Castelfranco) traten hinzu; im Herbst und Winter 1967/68 wurden die Resultate ausgewertet. Sie liegen heute vor. Eine kleine Werkmonographie ‚Palladios Erstling‘⁴⁾ wird das Ergebnis der Auswertung im nachprüfenden und einordnenden Werkstattgespräch mit der Palladioforschung im Druck wiedergeben.

⁴⁾ «Palladios Erstling. Die Villa Godi Valmarana» von Paul Hofer. Erschienen als Band 5 der Schriftenreihe für Geschichte und Theorie der Architektur des IGTA im Birkhäuser-Verlag, Basel.

Beidem, Exkursion und Ausstellung, ist tatkräftige Hilfe zugekommen. Mit Freude sage ich den Förderern Dank. Es ist nicht selbstverständlich, wenn nichtlehrplanmässige Unternehmungen wie diese das aufgeschlossene Verständnis von Schulratspräsident und Abteilungsvorstand finden. Das ist nicht Wortgeklingel, sondern ich weiss es aus weit zurückführendem Vergleich. Herrn Minister *Burckhardt* und Professor *Hauri* gebührt aufrichtiger Dank. Vielfältig verpflichtet bin ich alsdann dem ausgezeichnet geführten Zentralinstitut der Palladioforschung in Vicenza, dessen Name denjenigen unseres Instituts an Länge noch übertrifft: dem ‚Centro internazionale di Storia dell’Architettura Andrea Palladio‘ und seinem initiativen Leiter, *Renato Cevese*. Den unmittelbar Beteiligten, allen voran *Walter Binder*, ‚Chefphotograph‘ der Exkursion, meinen drei damaligen Assistenten, den rund dreissig Architekturstudenten beider Arbeitsequipen und den jungen Photographen der Fachklasse *Binder* an der Kunstgewerbeschule sage ich hier nicht umständlichen Dank. Ich sehe sie ja neben mir, als Aussteller und Mitveranstalter.

Ihre Arbeit gibt nun für drei Wochen dieser hohen Halle einen leicht überschaubaren, schon weniger leicht überschaubaren und noch schwerer wegzudiskutierenden, palladianisch verfremdenden Akzent. Die Ausstellung selbst ist die Leistung einer einzelnen. Beraten von Professor *Hoesli* und von *Walter Binder*, kollegial unterstützt durch einige Helfer, hat sie *Sybille Schröder* ins Werk gesetzt. Wenn es der kleinen Veranstaltung gelingt zu zeigen, was ich mit ihr konkret belegen möchte: dass eine Arbeitsexkursion von einer knappen Woche Dauer, dafür mit klar begrenztem Gegenstand zu Resultaten statt lediglich zu Freiübungen in südlicher Landschaft führt, zu Erträgen also, die den verwegenen Gedanken an die Einführung einer sommerlichen Auslandswoche als einem festen Bestandteil des Unterrichtsprogramms rechtfertigen könnte, dann wäre das, vor allen andern, ihr Verdienst.

Zweihundert Jahre nach dem Erscheinen der *Quattro Libri* beschreibt *Ottavio Bertotti-Scamozzi* das Erstlingswerk Palladios auf der Terrasse von Lonedo. Mit einem Satz aus dieser heute noch grundlegenden Würdigung des Landhauses möchte ich schliessen. ‚Con le tracce da me indicate‘, schreibt der hochverdiente Klassiker des Palladianismus, ‚potranno gl’ingegni penetrativi giugnere a quelle cognizioni alle quali la poca mia intelligenza non ha saputo arrivare.‘⁵⁾ (P. H.)

*

In seinem Werk *«Quattro libri dell’Architettura»* (1570) verzeichnet *Andrea Palladio* als einziges seiner Frühwerke das Landhaus des vicentinischen Patriziers *Girolamo de Godi* in Lonedo, nördlich Breganze (freilich in einer modifizierten Darstellung, wie sie seiner drei Jahrzehnte spä-

⁵⁾ Sinngemäss übersetzt: «Den dahin vorgedrungenen Geistern sei durch mein zeichnerisches Bemühen vergönnt, zu jenen Erkenntnissen vorzustossen, wohin zu gelangen meine bescheidenen Fähigkeiten nicht ausreichen.»

teren Auffassung entsprochen hat). Als Daten haben für die Vollendung des Rohbaus 1542 und für die letzten Arbeiten 1555 zu gelten (*Bertotti-Scamozzi*, 1778). Diesem aus dem frühesten Schaffen Palladios stammenden Bau wendet sich angrenzend, in etwas überhöhter Lage, die *Villa Piovene* zu, ebenfalls ein frühes Werk des Meisters, dem dieser erst in späterer Zeit die Säulenvorhalle ergänzend eingefügt hat.

Die Hauptfront der *Villa Godi* richtet sich, was zunächst überrascht, nicht gegen die Tiefebene von Vicenza, sondern nach Nordwesten, dem Austritt des Flusses *Astico* aus den lessinischen Voralpen zu.

Noch im Laufe des 16. Jahrhunderts, aber auch später hat der Landhauskomplex immer wieder Veränderungen erfahren. Sie waren nicht nur baulicher Natur (wie z. B. der langgestreckte, im frühen 17. Jahrhundert entstandene Flügelbau der *Foresteria*), sondern erstreckten sich auch auf die Parkanlagen. So wurde seit etwa Mitte des letzten Jahrhunderts das Umgelände der *Villa* neu gestaltet und auch der «englische Gar-

ten» angelegt. 1963/64 liessen die heutigen Besitzer die *Villa* im Innern und Aussen restaurieren.

Bei Palladios Zurückhaltung in der vertikal oder horizontal gliedernden architektonischen Strukturierung wirkt das Landhaus *Godi* vor allem durch die schlichte baukörperliche Erscheinung. Sie prägt sich vor allem aus in einem achsial nach Osten durchgeschobenen Mittelstück, das von zwei schweren Baukuben flankiert wird, als Ganzes unter einem flachgeneigten Walmdach zusammengehalten. Bei näherem Zusehen lassen sich sodann verschiedene kompositionelle Baugedanken des Architekten erkennen.

Durch Massaufnahmen im ursprünglichen Bestand, ergänzt durch das photographische Bild, kann Palladios Frühwerk mindestens in seinem Hauptteil, der *Casa dominicale*, heute in seiner ursprünglichen Anlage und architektonischen Absichten erfasst und gesichert gelten. Dies ist als das wesentlichste Ergebnis der «Zürcher Arbeitswoche» in Lonedo verdienstvoll zu werten. G. R.

Teilaufnahme der *Villa Emo Capodilista* in Fanzolo

DK 72.071.1 : 72.034

Die *Villa Emo* ist um das Jahr 1560 erbaut worden. *Andrea Palladio* hat ihren Standort in seinen *«Quattro libri»* mit *tre milia* (nordöstlich) von *Castelfranco* entfernt angegeben. Etwa 500 m im Süden von Fanzolo verläuft die *Via Postumia*. Auf diese römische Strasse in der Brenta-Ebene ist die Renaissance-Villa nach Lage und Architektur ausgerichtet. Diese Bezogenheit ist zum Merkmal der *Villa Emo Capodilista* geworden, das sie – nebst weiteren Verschiedenheiten – von den sich teils ähnlichen Landhäusern Palladios unterscheidet.

Der von der römischen *Via* in die Villenzufahrt Einbiegende ist von der Tiefe einer Perspektive überrascht, deren Fluchtlinien gegen den zentralen Portikus im Mittelbau der *Villa* als weit entferntem Prospekt zielen. Ein zweites visuelles Erlebnis wird dem auf einem Rasenteppich sich Nähernden zuteil, wenn er die pappelnbesäumte Zufahrtallee hinter sich gelassen und die Heckenkulissen durchschritten hat, welche die Gebäudebasis noch verdeckten. Sein Blick fällt auf die weite Steinplattenfläche, mit der jetzt der Zugangsweg samt der zum Wohngeschoss füh-

Villa Emo Capodilista, Fanzolo. Die Parkfront (Südwesten). Von der Seite gesehen die zweiläufige Rampe mit Podest, welche den Portikus der Mittelpartie mit der plattenbelegten Zufahrt verbindet

